

Es erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarort
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.50



Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. bei
wöchentlichem Beleg;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 64	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 18. März.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
--------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Uebertragen wurde die Bezirksgeometerstelle in Calw dem Hilfsgeometer Steiff daselbst.

Die Europäisierung des serbisch-österreich. Konflikts.

Es ist ein feiner Schachzug der serbischen Diplomatie, daß sie es vorzog, statt direkt mit Oesterreich-Ungarn über wirtschaftliche Konzessionen zu verhandeln, vielmehr Rußland und das hinter ihm stehende Europa zur Vermittlung aufzurufen. Hätte der serbische Ministerpräsident selbst in der Hofburg zu Wien erscheinen müssen, um sein Gewerbe vorzubringen, so hätte er wohl im Rückblick auf die Ungezogenheiten seines Ministeriums und besonders im Hinblick auf die unzweideutigen Kriegsdrohungen mit einem pater peccavi beginnen müssen. Das wäre nicht bloß ihm persönlich unangenehm gewesen: Es hätte auch sein famoses Königreich in die schiefte Stellung des Bittkellers gebracht, dem man das Stück Brot mit einem Scheltwort verweigern konnte. So wie jetzt die Dinge liegen — vorausgesetzt, daß der sein angelegte Plan gelingt — hält sich Serbien hübsch im Hintergrund und bleibt so lange hinter dem Staatskleid des Mütterchens Rußland verborgen, bis dieses die erwünschten Zugeständnisse ihm herausgeschlagen hat. Die Sache hat übrigens noch eine andere als die diplomatische Seite; es wäre, wenn wir nur schon einen Schritt weiter wären, im Interesse des Weltfriedens unter allen Umständen zu begrüßen, wenn die Konflikte zwischen zwei Einzelstaaten jedesmal europäisiert, oder durch Vermittlung eines oder mehrerer Dritter geschlichtet würden. Dieser Gedanke liegt auch einem bekannten Artikel der ersten Haager Konvention zu Grund, wonach bei einem internationalen Konflikt irgend ein dritter Staat berechtigt sein soll, seine Vermittlung anzubieten und wobei keine der streitenden Parteien darin einen feindseligen Akt finden soll. Es ist aber bezeichnend für den Charakter unserer Zeit, wie selten man sich bei dem diplomatischen Schachspiel dieser friedlichen Vereinbarungen erinnert. Man pflegt eine Macht gegen die andere auszuspielen und der einzelnen diplomatischen Aktion mit dem entsprechenden Waffengeklirr den nötigen Nachdruck zu verleihen, statt sich ganz einfach auf das Recht und seine im Haag festgesetzten Artikel zu berufen. Das hat auch Nikolaowitsch veräußert; er schiebt Rußland in den Vordergrund, nicht weil dies nach der Haager Uebereinkunft das Richtige ist, sondern einfach aus dem wenig erhabenen Grund, weil er damit der österreichisch-ungarischen Monarchie eher eine Parole bieten zu können glaubt, wenn er eine Großmacht gegen sie ins Feld führt, als wenn er nur die Macht seines eigenen Kleinstaates aufbieten könnte.

Auf der andern Seite ist es gleichfalls zu bedauern, wenn die deutschen Offizien, die „Norddeutsche Allgemeine“ und die „Kölnische Zeitung“, statt sich der Europäisierung des in Frage stehenden Konflikts zu freuen, vielmehr dem Herrn Keyrental das Rückgrat zu härten suchen, daß er im Bewußtsein seiner Souveränität oder besser gesagt im tapferen Gebrauch des Faustrechts sich jede Vermittlung verbieten soll, um allein und direkt mit Serbien zu verhandeln. Es ist ja richtig, daß Handelsverträge und Eisenbahnanschlüsse zwischen beiden beteiligten Staaten allein ausgemacht werden, wenn aber Serbien, in der heiklen Lage, in der es sich tatsächlich befindet, es wünscht, bei diesen internationalen Handelsgeschäften mit Oesterreich-Ungarn einen Unterhändler zu haben, so sollte das nicht so schwer genommen werden, als ob darin die ganze ungeheure Kriegsgefahr wieder verborgen läge. Ob Serbien in Wirklichkeit die Donaumonarchie dazu bringen will, die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch eine internationale Konferenz erst legalisieren zu lassen, scheint uns noch zweifelhaft zu sein, aber selbst, wenn das der Fall wäre, so finden wir darin nicht das friedensstörende Verbrechen, das die „Nordd. Allg. Ztg.“ darin sucht. Inwiefern soll denn Oesterreich dadurch in seinen Kreisen gestört werden, daß das von ihm geschaffene fait accompli von den Mächten schließlich noch feierlich anerkannt wird? Wir leben doch nicht wie die Wilden, wo jeder einfach tun darf, was er will, sind vielmehr in eine Staatsgesellschaft eingegliedert, auf die es gilt, einige Rücksicht zu nehmen. Oesterreich-Ungarn hätte sich die ganze Schwierigkeit der Lage ersparen können, wenn es nicht den Berliner Vertrag, den es mit den anderen europäischen Staaten gemeinsam unterzeichnet hatte, einseitig zerrissen hätte. (Friedensgesellschaft.)

Unsere Leser

bitten wir, ihre Bestellung für das II. Quartal (1. April bis 1. Juli) auf

„Aus den Tannen“

frühzeitig zu machen, damit in der Zustellung unserer Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Niemand kann gegenwärtig eine Zeitung entbehren!

Tagespolitik.

Zur Neben-Beschäftigung der Lehrer sind von verschiedenen Regierungen in deutschen Bundesstaaten besondere Vorschriften erlassen worden. So hat jetzt, nach der Zts. Ztg., die großherzoglich hessische Regierung in Darmstadt angeordnet, daß fortan alle Nebenbeschäftigungen der Lehrer der behördlichen Erlaubnis bedürfen. Diese Erlaubnis ist zu verlangen falls durch die Nebenbeschäftigung das Interesse der Schule gefährdet wird. Insbesondere sind die Kreisschulkommissionen angewiesen worden, den Lehrern die Erlaubnis zur Uebernahme von Agenturen zu verweigern, wenn sich die damit verbundene Agitations-Arbeit mit dem Amte des Lehrers nicht vereinbaren läßt.

Unsere Kolonialarbeit in Kiautschou macht erfreuliche Fortschritte. Ein japanischer Eisenbahnbeamter bezeichnet laut „Berl. N. N.“ die Einrichtungen der Schutzgebiete für Handel und Wandel als vorzüglich. Die Straßen, Tümpel, die Schantung-Bahn, die Kohlenminen sind über jedes Lob erhoben. Ganz besondere Anerkennung zollt der Japaner unserem Gouverneur Truppel, der sich namentlich auch der Liebe der Chinesen erfreut.

Ueber die Lage auf Samoa, die noch unverändert ist, liegt ein eingehender Bericht des Gouverneurs Solf bisher nicht vor, ist auch erst in einigen Tagen zu erwarten. Der Kreuzer „Veipjig“ ist bereits vor Samoa eingetroffen, die „Arcona“ und das Kanonenboot „Jaguar“ folgen alsbald. Sobald das Geschwader, zu dem sich auch die als Transportschiff dienende „Titania“ gesellt, versammelt ist, tritt es eine Rundfahrt um die Insel an, um den Eingeborenen einen Begriff davon zu machen, was ihnen bei fortgesetztem Widerstand bevorsteht. Nach dem Anblick der deutschen Kriegsschiffe werden sie hoffentlich ohne weiteres Ordre parieren. Im Reichskolonialrat hofft man jedenfalls bestimmt, daß der Aufstand ohne Blutvergießen endigen wird. Der Hauptführer Laouli wird nach seiner Ergreifung deportiert werden und wahrscheinlich in Neuguinea seine Strafe verbüßen. Im übrigen soll Milde walten.

Die italienischen Stichwahlen sind am vergangenen Sonntag, gleich der Hauptwahl acht Tage zuvor, im ganzen ruhig verlaufen. Die Regierung hat eine starke Mehrheit behalten; ist dieses Sieges aber doch nicht recht froh geworden, da die Sozialisten und Radikalen in einer alles Erwarten übersteigenden Zahl in das Parlament einzogen.

Aus Persien werden Ausbreitungen der Truppen des Schahs gegen Engländer gemeldet, und Londoner Zeitungen rufen deshalb nach einer britischen Intervention. Daraus wird bei den heutigen allgemeinen politischen Verhältnissen kaum so bald etwas werden, ganz abgesehen von dem Kostenpunkt. Persien zu okkupieren ist nicht so einfach und billig, wie die Besetzung etwa von Ägypten es ist.

Der erste nordamerikanische Kongreß unter der Präsidentschaft Taft ist in Washington zusammengetreten. Die Hauptaufgabe der Session wird die Revision des Zolltarifs sein, die leider wenig Aussicht auf eine wirklich bedeutsame Erfüllung hat, denn die Spekulationsmänner haben großen Einfluß auf die Abgeordneten und sind entschlossen, eine wesentliche Zoll-Ermäßigung zu vereiteln. — Präsident Taft bezeichnet in seiner Botschaft hingegen als erforderlich für das wirtschaftliche Gedeihen im Lande und als wünschenswert im Interesse guter Beziehungen zum Auslande.

Der Urheber der zentralamerikanischen Unruhen zwischen San Salvador und Nicaragua ist der Präsident der letzteren Republik, Zelaya; der den Gedanken hat, alle zentralamerikanischen Republiken zu vereinigen und sich selbst zu deren Haupt zu machen. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden die Ausführung dieses Gedankens verhindern und die Wege des Herrn Zelaya durch ihre Truppen sperren. An die Annexion der einen oder der anderen zentralamerikanischen Republik denkt man in Washington nicht. Die Bevölkerung dieser Raubstaaten ist eine so raubbeinige, daß das Regieren über sie alles Andere eher, als eine Freude ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. März.

1. Sonntag den 14. März hielt der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Altensteig seine jährliche Generalversammlung im Gasthaus z. Löwen in Altensteig ab, welche sehr stark besucht war. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden wurde der Jahresbericht verlesen, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verein 40 Mitglieder zählt. Während der Versammlung meldeten sich 4 weitere an, so daß der Verein zur Zeit aus 44 Mitglieder besteht. Nun folgte die Veröffentlichung des Jahresberichts, und an diese schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden an über „Verfeinerung des Eiergeschmacks“. Einiges daraus sei angeführt: Oft hört man sagen: Ei ist Ei. Das ist aber ebenso verkehrt, als wollte jemand behaupten, Fleisch ist Fleisch, Milch ist Milch, oder Butter ist Butter. Zwischen den Eiern der einzelnen Vogelarten besteht hinsichtlich der Größe, Farbe und Form ein großer Unterschied. Neben diesen sichtbaren Verschiedenheiten gehen auch innere nebenher, die sich auf den Nährwert, auf Geschmack und Geruch beziehen. Was besonders den Geschmack anbelangt, so ist derselbe selbst unter Eiern von Vögeln gleicher Gattung und Art sehr verschieden, ja sogar verschieden nach den einzelnen Rassen und selbst bei den Individuen derselben Rasse oft wechselnd. Das Eiweiß der verschiedenen Hühnerart ist zwar geschmacklich dasselbe und höchstens im Wassergehalt etwas verschieden; aber sehr verschieden im Geschmack und Geruch ist der Eidotter. Unter sonst gleichen Verhältnissen haben die Eier gewisser Hühnerarten (Houdan, Cochin, Kämpfer, Vantam etc.) den feinsten Geschmack; außerdem hängt aber noch davon ab ein guter Gesundheits- und angemessener Nährzustand der Hühner. Danach kann auch der Geflügelhalter durch die Art des Futters auf den Geschmack der Eier einwirken. Dampfes Getreide, schimmelige und verfehte Brot- und Speisereste, ranzig gewordene Fette, ranzige Fische, altes Oelmehl usw. können unmöglich den Eiergeschmack verbessern, ebenso saures, abgestandenes Wasser oder gar Nistjause als Tränke. Um den Eiern ein kräftiges Aroma zu verleihen, verfüttert man in neuerer Zeit in kleinen Mengen die Samen aromatischer Kräuter (Dill, Kümmel, Anis, Pfeffer etc.) in Pulverform unter das Weichfutter gemischt. Bei sehr ranzigem Auslauf reiche man Grünzeug, soviel die Tiere verzehren mögen. Eine gewisse Verfeinerung des Eiergeschmacks kann man bei einer längeren Lagerung auch dadurch bewirken, daß man die Eier — statt in Kalhwasser oder mässig werdende Häcksel zu legen, oder sie mit ranzig werdenden Fetten und Ölen zu überziehen — in aromatische Stoffe lagert (frisches Heu, wüzig duftende Pflanzen), deren Aroma mit der Luft durch die Poren der Eischale in das Innere eindringt. Hierauf wurden verschiedene, von Mitgliedern gestellte Fragen beantwortet u. a. Behandlung der Hennen bei Legenot, Heilung der Kollbeine usw. Auch die von einem Mitglied gestellte Frage, ob die Eier nicht nach Gewicht verlastet werden könnten, wurde besprochen, und der Ausschuß erklärte, dieser Frage näher zu treten. Die Verlesung des aufgestellten Glückwunsches bildete den Schluß und brachte manchem eine angenehme Ueberraschung.

Stimmersfeld, 17. März. Infolge des neuen Schneefalles mußte heute hier und in den Nachbarorten der Bahnschlitten geschleift werden. Der Schnee liegt teilweise einen halben Meter tief. Die Post von Engtal nach Altensteig hatte heute bedeutende Verspätung und veräumte deshalb den üblichen Bahnaufschluß in Altensteig. Man hat auf unlerer Höhe den Schnee recht satt. Die Holzvorräte sind durch den langen Winter vielfach aufgebraucht und der Frühling wird nicht nur von den Kranken, sondern von Jedermann sehnsüchtig erwartet.

Gffingen, 16. März. Im Gasthaus z. Flug fand am Sonntag eine Bezirkshandwerker-Versammlung statt, zu der sich die Meister der Umgebung zahlreich eingefunden hatten. Bauhaußdirektor Schittenhelm hielt dabei einen lehrreichen Vortrag über die nötige Organisation im Handwerk.

Althengstett, 16. März. Am Sonntag hielt der Bezirks-Obstbauverein Calw im Gasthof zur Traube hier seine erste Frühjahrsversammlung ab, die von hier und der Umgebung zahlreich besucht war. Hervorzuheben ist davon der Vortrag des Herrn Rucht-Calw über die Hauptfragen im Obstbau, sowie die Ausführungen des Oberamtsbaumwart Widmann-Calw über Auswahl, Pflege und Bepflanzung der Bäume. Dem Vortrag schloß sich eine praktische Demonstration im Garten des Landwirts Dürr an. Der Verein zählt 248 Mitglieder, trotzdem er erst im Dezember vorigen Jahres gegründet wurde.

Gräfelfhausen, 16. März. Letzte Woche wurde ein 18 Jahre alter Fasser von hier verhaftet. Er hat in letzter Zeit mehrere wertvolle Hunde verkauft, wobei er über deren Herkunft verschiedene Angaben machte. Von Landjäger Höder in Wirtensfeld wurden alsdann zwei schon gegebene Hundefelle ausfindig gemacht. Altem Anschein nach hängt die Sache mit dem Verschwinden von Hunden in Pforzheim zusammen.

Sulz a. N., 16. März. Heute nachmittag fand in Kistzig durch die Gerichtskommission die Obduktion der Leiche der verstorbenen Witwe Steidinger statt. Sie ergab einen Rippenbruch und einige leichtere Verletzungen an der Brust. Der Schwiegersohn Wirtel wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Tübingen, 16. März. In der psychiatrischen Klinik gaben eine Anzahl Wärter Anlaß zur Rüge und zur Entlassung. Die Bemerkungen weigerten sich aber die Klinik zu verlassen, so daß die Hilfe der Polizei notwendig wurde. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Stuttgart, 16. März. Heute abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde auf dem Marienplatz ein ca. 4 Jahre altes Kind von einem Ziegelsteinfuhrwerk überfahren und war sofort tot.

Gffingen, 16. März. Gestern abend wollte in der Nähe des Bienenüberganges der 21 Jahre alte, verheiratete Kuppler Stoll beim Rangieren vom Trittbrett eines Wagens abspringen, hierbei geriet er in das andere Gleis, auf dem im gleichen Moment ein Orient-Expresszug herangebraust kam. Stoll wurde erfasst und so schrecklich verflümmelt, daß der Tod sofort eintrat.

Steinheim O. A. Durbach, 16. März. Das sechsjährige Kind der Witwe Neubauer geriet dieser Tage unter den von seinem älteren Bruder geführten Steinwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Gffingen a. D., 16. März. Eine liebenswürdige Gattin ist eine Frau in Mündingen hiesigen Oberamts, die ihren zu spät aus dem Wirtshaus heimkehrenden Mann ausschloß, wodurch er genötigt wurde, in der Scheuer zu übernachten. Dort ist er in der kalten Nacht erstorben.

Zeppelin I.

Landung auf festem Boden.

Friedrichshafen, 16. März. Bei wunderbarem Frühlingwetter hatte sich heute früh ein zahlreiches Publikum auf dem Areal der Luftschiffbau-Gesellschaft eingefunden; Generalleutnant v. Lynder, Major Groß, der Zeppelinsche Ingenieurstab aus der Manzellers Werkstatt, sowie etwa 60 Mann Militär waren ebenfalls anwesend, um das Reichsluftschiff Z 1 zu empfangen. Um 8 Uhr 25 Minuten tauchte es auf, nahm sofort die Richtung auf die Landungsstelle, die es um 8 Uhr 40 Minuten in weitem

Bogen umfuhr und zwar nur in einer Höhe von 30 Meter. Das Luftschiff fuhr schließlich der Hochstraße entlang und nach verschiedenen Manövern wieder dem See zu, wo es den Blicken entschwand. Um 8 Uhr 45 Minuten tauchte der Z 1 zum zweitenmal hinter den Obstbäumen auf. Die Motoren stießen plötzlich still, die Luftschrauben fuhren nicht mehr. Um 8 Uhr 50 Minuten hatten die Soldaten das Fahrzeug an den herabgeworfenen Lauen erfasst, worauf es langsam auf den Boden niedergezogen wurde, mit Hurraufen von der Menge begrüßt. Die Landung vollzog sich glatt und sicher. Graf Zeppelin führte das Kommando. Er rief den Soldaten durch sein Sprachrohr die Befehle zu. Leider ist beim Niederfahren das linke hintere Höhenkreuzer in dem Gezweig eines Obstbaumes hängen geblieben und demoliert worden.

Während der einstündigen Pause, die durch die Reparatur des Höhenkreuzers erforderlich wurde, hatte das Publikum Gelegenheit, das Luftschiff in nächster Nähe zu besichtigen. Graf Zeppelin unterhielt sich mit den Offizieren des Luftschiffbataillon und dem Inspektor der Verkehrsstruppen Frhcn. v. Lynder, der dann den zweiten Teil des Aufstiegs in der vorderen Gondel mitmachte. Um 10 1/2 Uhr stieg das Luftschiff wieder rasch in die Höhe, fuhr über die Stadt und in einem großen Bogen zur Halle zurück.

Pforzheim, 16. März. Im Hause Neplerstraße 1 wurde am 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, die Küchenfäre eingedrückt, von wo aus man ins Wohnzimmer kommen kann. Dort wurden aus einer Kommode zwei Zehnmarkscheine gestohlen. Als Täter wurde der Zigarrenmacher Franz Roth aus Weilerstadt ermittelt und auf telephonische Weisung der Kriminalpolizei von einem Landjäger in Calmbach verhaftet. 17 Mark von dem gestohlenen Gelde hatte er bereits durchgebracht.

Karlruhe, 16. März. Gestern Nacht erlitt zwischen Todmoos-Rütte und Bernau der ledige Gärtner Jakob Lenz.

Hagenau, 16. März. In der Knabenerstraße stattete heute der siebzehnjährige Brunner aus Metzweiler, der in der Schusterwerkstatt beschäftigt wurde, den Werkmeister Johann Bögen mit einem Schustermesser derart in die Brust, daß er sofort tot umfiel. Der Grund zur Tat liegt darin, daß der Werkmeister den Brunner wegen eines Vergehens in die Arrestzelle führen wollte.

Miel, 16. März. Durch ausströmende Dämpfe waren gestern nachmittag auf dem Torpedoboot „S. 140“ zwei Heizer lebensgefährlich, drei Ingenieursassistenten schwer und zwei Maschinenisten leicht verbrüht worden. Die beiden Heizer sind heute nacht ihren Verletzungen erlegen. Die Ursache zu dem Unfall ist noch nicht aufgeklärt.

Miel, 16. März. Zur Erinnerung an die Offiziere und Mannschaften, die dem Orkan vor 20 Jahren zum Opfer fielen, bei dem auf der Rede von Apia außer einigen fremden auch die deutschen Kriegsschiffe Olga, Adler und Eber untergingen, wurde heute hier eine Gedenkfeier veranstaltet, zu der über 100 Angehörige der Besatzungen dieser Schiffe sich aus allen Teilen Deutschland in Miel eingegründet hatten.

An der Ostseeufer sind durch die Eis- und Schneeverhältnisse verschiedene Orte von jedem Verkehr abgeschlossen, keine Post, keine Zeitung gibt ihnen von den Ereignissen der Welt Kunde. Es ist ähnlich wie 1888. Damals kam es vor, daß einzelne Dörfer den Geburtstagen Kaiser Wilhelms I. noch am 22. März feierten, während der alte Herr schon am 9. März gestorben war. In den Alpengebieten dauert der „weiße Schrecken“ der Lawinen immer noch fort, ebenso die Ueberflutung der Donau in ihrem Unterlauf. Viele

Ortschaften sind überschwemmt. An der Dambruchstelle der Elbe in der Altmark wird von Hunderten von Arbeitern mit federhaftem Eisen an der Schließung der Deffnung geschafft. Unter dem nun schon wochenlang liegenden Eise der Flüsse sind vielfach die Fische erstikt.

Der erste deutsche Jugendgerichtstag

dessen Ziel die Einführung von Jugendgerichtshöfen bei möglichst allen deutschen Gerichten ist, trat am Montag im Rathaus zu Charlottenburg bei Berlin zusammen. Richter aus allen Teilen des Reiches hatten sich eingefunden, um an dieser schönen Aufgabe der Jugendförderung auch auf dem düsteren Gebiete des Strafgerichtsvorgangs mitzuwirken. — Kinder und jugendliche Personen gehören nicht in das Gefängnis zusammen mit ergrauten Verbrechern, deren Einflüsse sie vielmehr möglichst ferngehalten werden müssen. Aber auch das Vorverfahren und die eigentliche Gerichtsverhandlung müssen Jugendlichen gegenüber anders gehandhabt werden, als gegenüber Erwachsenen, die doch für ihre Taten ganz anders verantwortlich zu machen sind als jene. Wollen die ordentlichen Gerichte sühnen, so sollen die Jugendgerichte in erster Linie zu bessern suchen und alle zulässigen Mittel anwenden, um die verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen. Dieses hohe Ziel verdient die warmste Sympathie aller Vaterlandsfreunde, denn es ist vom allergrößten nationalen Interesse, daß alle unsere Jünglinge und Jungfrauen zu nützlichen Bürgern und Bürgerinnen des Staates heranreifen.

Ausländisches.

Zürich, 16. März. Der Schnellzug Chur-Zürich fuhr heute Vormittag um 10 Uhr 15 Min. bei der Station Au (in der Nähe von Wädenswil) auf ein Nebengeleise und stieß auf mehrere Güterwagen. Zwei Kutschwagen wurden zerstört, ein Arbeiter und ein Knabe schwer verletzt.

Zürich, 16. März. Zum diesjährigen Luftballon-Gordon-Bennet-Wettfliegen in Zürich sind entgültig angemeldet neun Nationen mit 20 Ballons zu 2200 Kubilmeter, nämlich aus Deutschland 3, Frankreich 3, Italien 3, Belgien 3, Spanien 2, Amerika 1, Oesterreich 1, England 1, Schweiz 3 Ballons.

Stockholm, 16. März. Der Minister des Aeußern, Trolle, der Landwirtschaftsminister Peterson und der Minister ohne Portefeuille, Noos, haben heute ihre Entlassung eingereicht.

New-York, 16. März. Wie aus Caracas gemeldet wird, hat Manuel Sarodos beim Bundesgericht Schritte zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den früheren Präsidenten Castro getan. Er behauptet, Castro habe die Ermordung des Generals Antonio Sarodos und einiger Genossen verschuldet, die 1907 eine Revolution versucht hatten, von den Truppen des Präsidenten gefangen genommen und einige Tage später summarisch erschossen worden waren.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Wien, 16. März. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte im Verlaufe der Debatte über das Auktionskontingent Ministerpräsident Frh. v. Bienerth: Die Antwort der serbischen Regierung auf unsere jüngste Demarche hat unseren Erwartungen nicht entsprochen. (Zustimmung) Wir haben Serbien in entgegenkommender Weise die Hand reichen wollen, um es in die Lage zu versetzen, sich uns gegenüber in entsprechend klarer Weise über die Veränderung der Politik bezüglich Bosniens und der Herzegowina sowie über die Fortsetzung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu äußern. Auf diese bestimmte Frage hat die Regierung in ausweichender Weise geantwortet. Wie

Steinmehlfstraße Nr. 111

Roboter Kriminalroman von Hans Dyan.
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich habe es ja Sechsalben immer gesagt“, meinte der Ältere der beiden Männer, die mit in die Wohnung gekommen waren, „er soll sich hier eine eiserne Tür machen lassen. Da ist immer ne Menge Geld in de Wohnung, und das lockt natürlich so'n Stroche an!“
„Weld?“ fragte Bollen. „Sie meinen, daß der Ermordete viel Geld hier gehabt hat?“
„Aber ja, natürlich!“ Da feuerte auch der Ältere bei ja alles ausgeplündert!“
Sich umdrehend, schaute der Mann auf den geöffneten Weichschrank, der hinter der Tür stand und deshalb bis jetzt noch von niemand bemerkt worden war. Die Schlösser steckten im Schloß, der Inhalt der einzelnen Fächer war durchwühlt. Eine nähere Prüfung ergab aber, daß mit Ausnahme eines Portefeuilles voller Wechsel und einer kleinen Kassetten, in der sich Nickel und etwas Silber befand, kein Geld vorhanden war. Als sich die beiden Jünger der Nachbarnwohnung auch am Weichschrank zu schaffen machte, sagte der Ältere: „Vor allen Dingen müssen wir jetzt die Polizei holen, denn wenn hier was wegkommt, machen sie mich dafür verantwortlich.“

„Damit schloß er den Schrank ab, steckte die Schlüssel in seine Manteltasche und sagte zu Fallgräbe: „Sie bleiben wohl hier, Herr? ... bis ich wiederkomme. Das Revier ist ja gleich nebenan. In 'nen paar Minuten bin ich wieder da!“

Während er ging, kamen andere Hausbewohner, auch Frauen, in die Wohnung, und suchten hinein in das Wohnzimmer, um schändernd wieder zurückzukehren. Selbst Kinder wollten hinein.
Aber Verthold Fallgräbe machte kurzen Prozeß, er trieb die Neugierigen hinaus, schloß hinter ihnen die Wohnung und wortele auf die Rückkehr des Wächters.

In der kurzen Zeit, die nun verging, überkam es den im Angesicht des blutigen Leichnams Sitzenden wie eine plötzliche Erkenntung: die Umstände hatten ihn gehindert, den Unglücklichen zu retten, als es noch Zeit war, aber nichts auf der Welt sollte ihn davon abhalten, den Ermordeten zu rächen und seinen Mörder der gerechten Strafe anzuliefern.

Er wollte mit allen Mitteln, mit Daranlegung all seiner freien Zeit, und wenn es nötig war, auch seines Geldes, der Rache dieses Mordvergehens folgen und wollte nicht ruhen und nicht rasten, bis er ihn zur Strecke gebracht hatte.

Es klingelte. Der Wächter kam zurück und führte einen ganzen Trupp von Polizeibeamten, denen nach wenigen Minuten andere folgten, die auf telephonischen Anruf vom Polizeipräsidenten mit dem Automobil kamen. Verthold Fallgräbe wurde von einem Kriminalinspektor an Ort und Stelle verhört und machte seine Angaben klar und präzis. Er schilderte auch den Mörder, aber jenen eigenartigen Ausdruck in dem schmerzhaften Verbrechensgesicht, diese jenseitige Ähnlichkeit mit einem Iken und sich blidenden Affen, die verblühte er ... Er hätte nicht zu sagen gewußt, bezweigen, und er hatte auch das Gefühl, als sei es nicht recht von ihm, daß er nicht auch noch dies sagte, aber er behielt dieses letzte Erkennungszeichen für sich als etwas, das ihm selbst einen großen Erfolg erzwingen helfen sollte.

III.

Während die Beamten das Protokoll aufnahmen und den Tatort photographierten, wobei man es ängstlich vermied, irgendwelche Gegenstände von der Stelle zu rücken, hatte sich Verthold Fallgräbe vom Kriminalinspektor Basse die Erlaubnis erbeten, die Angehörigen des Ermordeten schonend auf diese schreckliche Kunde vorzubereiten. Er hatte erfahren, daß der Ermordete nur eine Schwester namens Erna hatte. Und wie er nun die Treppe hinunter und über den Hof ging und sah, daß man schon in allen Wohnungen wach war, da vermutete er ganz richtig, daß auch Erna Seebald bereits aufgefunden wäre.

Dem Mädchen, das er im Korridor traf, eben bereit, zu ihrem Bruder ins Kontor hinüber zu gehen, hatten die Diensthofen gesagt, es sei ein Verbrechen geschehen, ohne ihr mitzuteilen, wer das Opfer sei. Als aber der Versicherungsbeamte jetzt der kleinen Wunden gegenüberstand, da sah er in ihren großen tiefblauen Augen deutlich die Angst aufblitzen vor einem Schrecknis, über das sie sich noch keine Rechenschaft gab.

Er hat sie, ihm einen Augenblick Geduld zu schenken, und folgte ihr ins Zimmer, wobei er trotz seiner eigenen Erschütterung Stan hatte für die Bewegungen der vor ihm her Schreitenden, die leicht und gräßlich waren ... Es wurde ihm sehr schwer, seine Mission zu erfüllen. Er sagte etwas unkluglich:

„Mein vertriebes Fräulein, ich bedauere, daß ich genötigt bin, Sie so früh in Anspruch zu nehmen, und gestatte mir, mich Ihnen vor allen Dingen vorzustellen. Mein Name ist Fallgräbe.“

Dann nickte er und suchte nach Worten. Sehr erleichtert und ängstlich erhob sich das junge Mädchen von dem Sessel, auf dem es sich ihm gegenüber niedergelassen hatte und meinte mit bebender Stimme: „Ich verstehe das alles nicht, dieser Mann im Hause ... Was ist denn? ... Was ist denn passiert?“

Der Versicherungsbeamte, der die schreckliche Erkenntnis des ersten Unglücks, das über dieses arme Weib herabgekommen war, in ihren feinen, unschuldigen Zügen aufblitzen sah, nickte nur und sagte: „Leider, leider ist

werden jedenfalls nicht in der Lage sein, vor einer un- befriedigenden Klarstellung die wahren Absichten Serbiens in eine Erörterung der wirtschaftlichen Fragen einzutreten. Da die Verhandlungen fortgesetzt werden, so muß ich mich auf diese kurze Neuerung beschränken. Der Ministerpräsident betonte weiter die Notwendigkeit einer starken schlagfertigen Armee, sowie die Notwendigkeit der Erhaltung ihrer Einheit im Interesse der Wahrung der Großmachtsstellung und Bündnisfähigkeit und hat um rasche Erledigung der Rekrutenvorlage. (Lebh. Zustimmung.)

Wie die „Neue Fr. Presse“ erfährt, wird die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die serbische Note noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Die Oesterreich-ungarische Regierung wird die serbische Regierung auffordern, sich über diesen Punkt in klarer, unzweideutiger Weise zu äußern.

Kriegsbereitschaft.

Wien, 16. März. Kaiser Franz Josef erschien heute gänzlich unerwartet in der Hofburg, wo ein 1/2 stündiger Kronrat abgehalten wurde. Nach den bekannt gewordenen Dispositionen sollte der Monarch den heutigen Tag im Schloßbrunn verbringen. In der Hofburg wird die Lage als sehr ernst angesehen.

Wien, 16. März. Am Samstag wird der Oesterreichische Gesandte in Belgrad, Graf Forgach, die neue Oesterreichische Note übergeben. Dieser Schritt des Grafen Forgach wird von einer militärischen Demonstration begleitet sein. In den nächsten Tagen werden jene Bataillone, aus denen sich das 15. Armeekorps in Sarajewo und die Truppen des Militärkommandos in Jara zusammensetzen, aus ihren Ergänzungsbereichen Reserven nachgeschickt werden, damit diese Truppen, die sich bisher nur auf Friedensstärke befanden, auf die Kriegsstärke gebracht werden.

Wien, 16. März. Aus allererster Quelle verlautet, daß die Mobilisierung der zunächst in Betracht kommenden Armeekorps in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien noch heute verfügt werden wird. Dieser Befehl bedeutet die sofortige Einberufung der Ergänzungsmannschaften und die Annahme des vollen Kriegszustandes beim 15. Korps in Sarajewo und beim Militärkommando in Jara. Für die nächsten Tage steht die Mobilisierung des 7. Korps in Temesvar, des 12. in Hermannstadt und des 13. in Agram bevor. Außerdem dürften noch das 9. Korps in Leitmeritz und Teile des 8. Korps in Prag mobilisiert werden.

Wien, 16. März. Von den Truppen, die heute mobilisiert wurden, gehören 16000 Mann nach Wien, 5000 nach Jasmaj, die übrigen nach anderen Teilen der Monarchie; im ganzen 40000 Mann. Von Wien ist bereits ein großer Teil der Mannschaften abmarschiert, die übrigen folgen morgen nach.

Leitmeritz (Elbe), 16. März. In Bistitz bei Leitmeritz ist eine Abteilung des Oesterreichischen Eisenbahn- und Telegraphenbataillons eingetroffen, um eine Funkstation zur drahtlosen Verbindung zwischen Berlin und Wien einzurichten.

Wien, 16. März. Die Mobilisierung macht sich bereits in allen Kreisen der Bevölkerung fühlbar. So sind bei der elektrischen Straßenbahn allein 400 Mann einberufen worden. Auch viele Studenten haben Einberufungs- oder erhalten. In den Einberufungen wird jedoch nicht von Mobilisierung gesprochen, sondern von einer „Waffenübung auf unbestimmte Zeit.“ Von Wien ist heute auch die Feldpost nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Budapest, 16. März. Heute hieß es hier, die Mobilisierung des Temesvarer und des Preßburger Korps sei bereits verfügt. Die Donaufronten stehen seit drei Tagen unter Dampf. Die Offiziere und Mannschaften dürften die Schiffe nicht mehr verlassen. Die Stadt Pest hat sich bereit erklärt, im Kriegsfall ein Spital für 80 Offiziere und 800 Mann zu errichten. Das Pest Hospital-

komitee hielt heute eine Versammlung ab, in der über die Pflege der Verwundeten Beschluß gefaßt wurde.

In Belgrad

wird der Ausbruch des Krieges bereits als selbstverständliche Tatsache angesehen. Das Volk sieht den Ereignissen mit großer Ruhe entgegen; es drängt die Regierung nicht zum Kriege. Gegenwärtig finden überall Kontrollen und kurze Waffenübungen statt, so daß in zehn Tagen alle Gebieten geübt und beordert sein können.

Serbien hat in Brüssel 15 Tonnen Schießpulver bestellt und die Verantwortung dafür übernommen, daß es seitens der türkischen Regierung die Erlaubnis zur Einfuhr über Salonik und Mostoa erhält. — Die Stapschima nahm eine Gesetzesvorlage an betr. einen Nachtragskredit für die Heeresausrüstung von 5 Mill. Dinaren und einen Nachtragskredit von 500 000 Dinaren für vertrauliche Zwecke des Ministeriums des Aeußern.

Belgrad, 16. März. Die Bevölkerung Belgrads und Semlins, wie auch in den umliegenden Ortschaften ist sehr beunruhigt von der bevorstehenden Kriegsgefahr. Heute zirkulierten schon verschiedene Nachrichten über die Mobilisierung der Oesterreichischen Truppen und von der Ankunft der Donau-Flottille in Belgrad. Die Nachricht über die Mobilisierung wird dementiert; die Flotte ist bisher auch noch nicht sichtbar geworden. In maßgebenden Belgrader Kreisen ist man entschlossen, trotz des Widerstandes einzelner Militärs Belgrad im Kriegsfall aufzugeben, damit die Stadt von der Zerstörung verschont bleibe. — In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Oesterreich noch einen Schritt unternehmen werde, den Konflikt mit Serbien friedlich auszutragen. Die Wiener Regierung wird, so hofft man hier, noch eine bestimmte Erklärung von Serbien verlangen, und sollte die serbische Regierung diese nicht geben können, oder nicht in einer Form, wie man das in Wien erwartet, dann ist der Krieg unausbleiblich.

Konstantinopel, 16. März. Wie verlautet, ersuchte die Pforte die serbische Regierung um Erklärungen über den Zweck ihrer außerordentlichen militärischen Rüstungen.

Salonik, 16. März. Auf Veranlassung des Kriegsministers werden vier Bataillone an die serbische Grenze geschickt werden. — Die Behörden beschlagnahmten für griechische Banden bestimmte Munition und Bomben, die in einer griechischen Kirche verborgen waren.

Petersburg, 16. März. Die Reichsduma beschloß, eine Konferenz mit dem Kriegsminister abzuhalten, um über Maßregeln zu beraten, die sofort zu ergreifen wären, um Rußland kriegsbereit zu machen. — Die Duma ist bereit, die weitestgehenden Forderungen für den Kriegsminister zu bewilligen.

Petersburg, 16. März. Mitglieder der Reichsduma verschiedener Fraktionen unterzeichneten ein von dem Abgeordneten Raskolow ausgearbeitetes, an alle Parlamente der Welt gerichtetes Schreiben, in dem es heißt: Angesichts

nahender drohender Ereignisse erfüllen die Dumaabgeordneten ihre Pflicht, indem sie den letzten Versuch machen, ein Weltungsfeld abzuwenden. Sie wenden sich daher an die Weisheit der Abgeordneten sämtlicher gesetzgebender Versammlungen der Kulturwelt.

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 15. März. Bei dem Stammholzverkauf des Forstamts Freudenstadt am 10. d. Mts. wurden 858 Fm. Fichten und Tannen sowie 211 Fm. Fichten ausgeboten und folgende in Prozenten der Landessteuervorteile ausgedrückten Durchschnittserlöse erzielt: Normal Langholz Fichten und Tannen II Kl. 109%, III. Kl. 114%, III. Kl. 118%, IV. Kl. 120%, IV. Kl. 110%. Normal Fichten-Langholz vorwiegend II.-IV. Kl. 126%. Gesamtdurchschnitt für Normal und Ausschuß 114%.

Alteggstett. Bei dem am 15. ds. hier stattgefundenen Lang- und Panholzverkauf aus den hiesigen Gemeindeforsten wurde ein Durchschnittserlös von 126 Prozent erzielt.

Reutlingen, 13. März. Kerne M. 12.—, Gerste M. 9.80, 9.70, 9.50, Haber 9.20, 8.92, 8.50, Unterd. Dinkel 8.70, 8.52, 8.20, Alber Dinkel 7.70, Mischung 11.30, 10.97, 10.40.]

Urach, 13. März. Haber 8.90, 9.10, Dinkel 8.20 8.50 Mark.

Neueste Nachrichten.

Türkisches Verbot der Durchfuhr von Kriegsmaterial.

Konstantinopel, 16. März. Die Pforte hat nun die Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien verboten und zwar auf Grund von Vorstellungen des deutschen und des Oesterreich-ungarischen Botschafters hin.

Bulgarische Erlaubnis der Durchfuhr.

Sofia, 16. März. Bulgarien gestattet auf dringendes russisches Verlangen die Durchfuhr des für Serbien bestimmten in Salonik angehaltenen Kriegsmaterials über Thama.

In Budapest melden sich Hunderte von Reservisten freiwillig bei ihren Regimentern, um im Falle eines Feldzuges gegen Serbien eingereicht zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Wien.

Bedenket der hungernden Vögel!

Zwischen Krieg und Frieden

Steht es in Oesterreich-Ungarn und Serbien. — Wichtige Ereignisse stehen bevor! Wer über die Tage einen klaren Ueberblick haben will, bestelle sofort die täglich erscheinende Zeitung „Aus den Tannen“ weiche ihre Leser über alle wichtigen Ereignisse schnell und zuverlässig informiert.

etwas geschickten, daß gerade Sie, mein liebes Fräulein, vor allem angeht und hart betrifft.

„Mein Bruder...“ stammelte sie, „nicht wahr, mein...“ und schwer atmend fragte sie: „Was ist mit ihm?“

„Er ist tot!“ sagte Fallgräbe. Aber rasch sprang er hinzu und umfachte sie, die bei seinen Worten hintenüberfiel wie eine arme Blume, die von einer harten Schloße getroffen wurde. Dann geleitete er sie wieder zum Sofa. Die nun in wildem Weh Aufschreiende streichelte er wie ein Kind; er suchte sie zu beruhigen und redete und fand nur Worte, an die er selbst nicht glaubte, und die auch ihr keine Beruhigung sein konnten. Er fühlte nur, daß er reden möchte, daß in diesem Augenblick, der vielleicht der schrecklichste im Leben dieses jungen Menschenkindes sein und bleiben würde, sein Schweigen herrschen dürfe.

Und endlich, als sie selbst anfang zu sprechen und ihn nach dem „Wie“ des entsetzlichen Ereignisses zu fragen begann, da hat er sie, ihr Fortgehen vorläufig aufgegeben, nicht eher zu fragen und auch nichts sehen zu wollen, bis sie ihren ersten großen Schmerz überwunden hätte. Sie sollte inzwischen ihn als ihren Freund betrachten! Er sei ihr ja bis vor wenigen Minuten noch ein Fremder gewesen, aber so ein namenloses Unglück habe den einzigen Vorzug, daß es die Menschen zusammenbrächte und zu Freunden machte. Er würde all ihre Geschäfte übernehmen, und da seine Zeit und Stellung es ihm erlaubten, könnte er sich in den nächsten Tagen ganz ihr widmen.

Dem Versicherungsbearbeiter wurde dieser Entschluß nicht schwer. Einmal empfand er wirklich eine Art von zarter Freundschaft dem lieblichen Mädchen gegenüber, das in seinem Schmerz ein Vertrauen zu ihm zeigte, das ihm stolz machte. Dann aber gab ihm seine Annäherung die Möglichkeit, im Hause des Ermordeten ein- und auszugehen, jederzeit sich über den Stand der Dinge auf dem Laufenden zu erhalten und seine Nachforschungen überall da anzustellen, wo es ihm notwendig dünkte. Denn sich mit dieser Kriminallohe intensiv zu beschäftigen, sie bis zur schließlichen Erreichung des Mörders durchzuführen,

das blieb sein unerlöschlicher Wille, den er auch nicht einen Augenblick vergaß.

Vor allen Dingen erkundigte er sich nach sonstigen Verwandten und Mitgliedern der Haushaltung.

Das junge Mädchen, von Zeit zu Zeit durch lautes Schluchzen erschüttert, hatte doch so viel Besinnung, ihn in alles für ihn Wissenswerte einzuweißen.

„Ich bin seine einzige Verwandte“, sagte sie, „verheiratet war mein Bruder nicht.“

„Hatte er vielleicht einen Kompagnon?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Wo wohnt hier im Hause niemand außer Ihnen?“ „Doch, Herr Stange, unser Werkführer.“

„Und wo ist der jetzt?“ „Er wird noch schlafen.“

Sie schluchzte, daß ihr zarter Körper wie von einer rauhen Faust geschüttelt flog.

„Ich wäre ja doch auch noch nicht auf, wenn ich nicht dadurch geweckt worden wäre.“

Abermals sprang sie empor von ihrem Fessel und rief: „Ach, seien Sie barmherzig, lassen Sie mich ihn wenigstens sehen!... Sie wissen ja nicht, wie lieb wir uns gehabt haben! Er war nicht bloß mein Bruder, ein Vater war er mir... und manchmal, wenn ihn irgend etwas ratlos machte, und wenn er Sorgen hatte, dann ist er zu mir gekommen und hat mich um Rat gefragt... Es kann ja nicht sein, daß er tot ist! Ich muß ihn sehen!“

Doch mit Ausbietung all seiner Beredsamkeit, in mit sanfter Gewalt hielt Berthold Fallgräbe die Weinende davon zurück, durch den schauerlichen Kuss des blutigen Leichnams ihrem Schmerz neue Nahrung zu geben.

„Sie sollen ihn ja sehen, gewiß! Aber jetzt zwischen all diesen Polizeibeamten, die dort drüben ihren Dienst tun müssen, in der Mitte der fremden Menschen, die Ihr Weh doch nicht voll begreifen können, da nicht!... Da nicht!... Glauben Sie mir, es ist besser so!“

Er hielt sie sanft an den Armen fest und tröstete, der Tote bliebe doch hier und sie könne ihn noch immer betrachten... (Fortsetzung folgt.)

Berthold Fallgräbe wußte, daß er sich damit einer Unwahrheit schuldig machte; er war genug eingeweiht in die kriminalistischen Geplagenheiten, um zu wissen, daß nach der Aufnahme des Leichnams der Körper des Ermordeten zur Autopsie in den Sezieraal des Gerichtsarztes geschafft werden würde. Aber er wollte ja gerade verhindern, daß sie vorher den toten Bruder zu sehen bekam. Er wußte, wie sie es ihm später danken würde. Wenn der Bruder erst im Sorg lag, von Blut gereinigt und den Frieden des Todes auf seinem blassen Gesicht, dann durfte sie ihn getrost anschauen, ohne zu sehr an seine schreckliche Todesart erinnert zu werden.

Der Versicherungsbeamte war noch damit beschäftigt, dem jungen Mädchen Trost anzusprechen, als ein Kriminalkommissar, der sich als solcher durch seine Dienstmarke zu erkennen gab, hereintrat.

Der Kommissar Schulz hatte die Aufgabe, die Angehörigen und die Haushaltungsmitglieder zu vernehmen. Er hätte nichts dagegen zu haben, daß Berthold Fallgräbe diesem Verhör beiwohnte. Der Versicherungsbeamte machte ihn schon nach den ersten Worten leise darauf aufmerksam, daß es vielleicht richtiger wäre, die junge Dame, die ohnehin schon schwer betroffen sei durch dieses furchtbare Schicksal, vorläufig so wenig wie möglich durch Fragen aufzuregen.

Aber der Beamte wollte doch nicht umsonst gekommen sein. Er erkundigte sich gerade wie vorher Fallgräbe, wer denn sonst noch im Hause sei. Erna Seebald aber wurde der Antwort überhoben, da sich fast in dem nämlichen Moment nach kurzem Anklopfen die Tür aufstieß und ein Mann von etwa dreißig Jahren hereintrat.

Es war der Werkführer.

„Der sind Sie!“ fragte ihn der Kriminalkommissar Schulz, ein marktschreierähnlicher Beamter.

Der Werkführer, der eine sehr ruhige, bescheidene Art zu sprechen hatte, erwiderte:

„Ich heiße Stange... Eugen Stange... Aber was ist denn passiert?... Was ist denn?“

(Fortsetzung folgt.)



Bewerber-Aufruf.

Bei der Bezirks-Krankenkasse Altensteig ist auf 1. April die Kassendienerstelle, verbunden mit der Kranken-Kontrollstellen neu zu besetzen.

Bewerber, welche in Altensteig ihren Wohnsitz haben, wollen sich bis 25. März beim Vorsitzenden der Bezirkskrankenkasse, Spinnmeister Bechtel, melden.

Der Kassenvorstand.

Deutsche Friedensgesellschaft.

Am Sonntag, den 21. März, abends halb 8 Uhr hält Herr Pfarrer Wagner von Neuhengstett im „grünen Baum“ einen

Vortrag

über: „Der Kampf der Friedensbewegung“.

Jedermann eingeladen, auch Frauen. Eintritt frei.

Die Ortsgruppe Altensteig.

Berneck, 16. März 1909.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Marie Großhans
geb. Fuß

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrverweser Jeller für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem verehrlichen Gesangsverein und dessen Dirigenten, Herrn Lehrer Schwarzmayr für den erhabenden Grabgesang.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen

Johs. Großhans.



Zu Konfirmations-Geschenken

empfehlen gute

Konfirmationschriften u. -Bücher

die

W. Rieker'sche Buchhdlg., Altensteig.



Der Badenia-Separator

Modell 1908



ist die stärkste und einfachste Milchzentrifuge, die heute existiert. Durch Sachverständige eiblich bestätigt, daß von einem Rinde der Badenia-Separator in wenigen Minuten gereinigt und wieder zusammengesetzt worden ist. Fast noch so schwer wie andere Systeme im gleichen Preis.

Keine Verschraubung, keine Gummiringe, keine Einsätze, keine Splinte, Selbstentleerung, Freilauf, Stahlfederhalslager, Zentraläder.

Geschiedlich geschältes säurefreies Trommelbeden, daher die hervorgehobene leichte Reinigung.

Keine andere Zentrifuge besitzt dieses!

Prof. Dr. Sieglin an der Agl. landw. Hochschule in Hohenheim schreibt in seinem Lehrbuch: „Der Badenia-Separator kommt infolge seiner Einfachheit und leichten Reinigungsmöglichkeit für den mit Maschinen Unkundigen in Betracht.“

Durch Patent und vielfache Gebrauchsmuster beim Patentamt gegen Nachahmung gesichert.

Prämiiert Arecuznach 1907.

Der Badenia-Separator wird in starker Ausführung von Nr. 70. — an geliefert.

Vertreter werden überall angestellt. Man verlange Offerte. Wo nicht vertreten, liefere unter günstigsten Bedingungen direkt. Diese Vertretung sichert jedem einen großen Absatz.

Prospecte gratis und franko.

„Badenia-Separator, Inhaber R. Siegel, Stuttgart 23, Deutsches Haus.“

Macht Freude!

Kostet nichts!

Unser Unternehmen braucht Empfehlungen, wir können erst dann Geschäfte machen, wenn von unseren Leistungen gesprochen wird. Damit das geschieht und damit die bedeutenden Mittel, die wir in dieses Unternehmen gesteckt haben, nicht lange brachzuliegen brauchen, machen wir jedem Leser dieser Zeitung folgendes vielleicht unglaublich scheinende aber durchaus reelle Angebot:

Wir liefern ein Bild gratis

nach jeder uns eingesandten gewöhnlichen Photographie in Größe von 38x48 cm, also fast lebensgroß! Die Uebersendung erfolgt portofrei und ohne Berechnung von Verpackungspfenden! Wer sich nicht diese baren Auslagen von uns schenken lassen möchte, kann ja der Photographie 50 Pf. in Marken beifügen, aber jeder möge das halten wie er will. Genaue deutliche Adresse erbeten.

Wir garantieren

für bedingungslose kostenfreie Rücksendung der eingesandten Photographie, nur wer sie durch Einschreibebrief zurückwünscht, muß das Porto dafür beifügen. Nachzahlungen irgendwelcher Art werden nicht gefordert und niemand hat nötig, bei uns Rahmen oder dergleichen zu bestellen,

wir verzichten hiermit öffentlich

und ausdrücklich auf jede Bezahlung für das zu liefernde große Bild und auf jede sonstige Forderung. Niemand wird durch Reisebe belästigt! Dagegen hoffen wir, daß die Empfänger des Bildes bei passender Gelegenheit unsrer Anstalt weiterempfehlen, d. h. falls sie mit der Lieferung zufrieden sind. Das große Bild wird auf elektrophotographischem Wege, factonfrei und ohne Postivretusche hergestellt. Man sende uns nur Bilder, die man gern hat, da es doch schade wäre, diese sobald nicht wiederkehrende

kostenlose Gelegenheit

an irgend ein gleichgültiges, wenig geachtetes Bild zu verschwenden. Auch alte verblaßte Bilder können nach diesem genialen Verfahren vergrößert werden.

Dieses Anerbieten gilt nur für Privatleute, nicht für Photographen oder Porträtzeichner. Da naturgemäß dieses Anerbieten von zahlreichen Lesern benutzt werden wird, so liegt es im Interesse jedes einzelnen, nicht zu lange zu zögern, denn sobald wir durch die große Zahl der Aufträge genötigt werden, es zu widerrufen, ist es zu spät!

Robert Mertner, Kunstankalt, Dresden-A. 20, Walpurgisstr.

Museum Altensteig.

Mittwoch in der „Traube“, statt im „Schwanen“.

Altensteig.

Geld-Gesuch.

Gesucht werden

3500 Mark

gegen gute Bürgschaft.

Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Ein fast neues

Fahrrad

seht wegen Aufgabe in Dienstes bei der Krankenkasse um 50 Mark dem Verkauf aus

Kalmbacher.

Ein aus der Schule entlassenes

Mädchen

sucht, — wer? sagt die Redaktion ds. Blattes.

Pfalzgrafenweiler.

Ein tüchtiger, älterer

Schreiner

auf Bau, kann sofort eintreten, bei

Math. Jooß, Schreinermeister.

Gärtner-Lehrling.

Ein ordentlicher junger Mann kann ohne Lehrgeld die Gärtnerei in allen Fächern gründlich erlernen bei

Ph. Maist, s. u. Handelsgärtner Calw.

15—20 Jtr. gut eingebrachtes

Altensteig

hat zu verkaufen — wer? sagt die Exp. ds. Blattes.

Für Konfirmanden

empfehlen folgende vorrätige

Schriften und Bücher:

Bergenscho, Gedichte von Karl Fr.

Nepper, Preis M. 1.—

Worte herzlicher Ermahnung zum

Adventen an die Konfirmation und

erste Abendmahlsfeier, von Prälat

G. Lechler, Preis 15 Pf.

Beicht- und Abendmahlsbüchlein,

v. Prälat G. Lechler, Preis 20 Pf.

Taufbundeserneuerung und Abend-

mahl. (Beide vorstehende Schriften

zusammen gebunden.) Kart. mit

Rotschnitt Preis 30 Pf.

Christenglaube und Christenleben.

Erinnerung an Konfirmanden-

unterricht, Konfirmation und

erste Kommunion, von Prälat

G. Weitbrecht. (Mit Titelbild

von V. Richter.) Fein gebunden

mit Gold- oder Silberschnitt

Preis M. 1.—, einfach ge-

bunden mit Rotschnitt 40 Pf.

Heilig ist die Jugendzeit. Ein Buch

für Jünglinge, von Prälat G.

Weitbrecht, mit Titelbild, 17.

Auflage, schön geb. M. 5.—

Maria und Mariä. Ein Buch für

Jungfrauen. Mit Titelbild von

Prof. D. Pfannschmidt, 10. Auf-

lage, schön gebunden, M. 5.—

Heilig ist die Jugendzeit. Gekürzte

Volksausgabe. Preis 90 Pf.,

gebunden M. 2.—

Maria und Mariä. Gekürzte Volks-

ausgabe. Preis 90 Pf., ge-

bunden M. 2.—

Drei Bücher von der Nachfolge

Christi, von Thomas v. Kempis,

Deutsch von J. Arnd. Min.-

Ausgabe gebunden mit Gold-

schnitt Preis M. 1.50, Lein-

wand gebunden Preis 90 Pf.

Mitgabe auf die Lebensreise. Blüten-

strauch von 366 geistl. Liedern

und Gedichten auf alle Tage

des Jahres. Ausgabe B ohne

Bilder mit Rotschnitt M. 2.—

Altensteig.

Ein unmöbliertes

Zimmer

mit Kochofen und Zubehör hat zu vermieten.

Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Ein freundliches

Zimmer

mit oder ohne Möbel und elektr. Beleuchtung hat zu vermieten, wer? — sagt die Exp. ds. Blattes.

Altensteig.

Ein unmöbliertes

Zimmer

mit Kochofen und Zubehör hat zu vermieten

Dürer zur Ziegelhütte.

Besangbuch - Cäldchen

als passendes Geschenk für Konfirmandinnen empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Gestorbene.

Neubulach: Matthäus Kentschler, Schneidermeister.

Ehlingen: Georg Müller, Gerbereibesitzer, 66 J.

Stuttgart: Kath. Tschumi, geb. Birmelein, Baumeisters Ww., 63 J.

Fruchtpreise.

Nagold, 13. März 1909.

Neuer Dinkel . . . 7 90 7 85 7 80

Belzen . . . 13 — 12 17 11 80

Re ren . . . — — — — —

Gerste . . . 10 — 9 44 8 70

Gaber . . . 8 60 8 05 7 70

Bohnen . . . — — — — —

Erbsen . . . — — — — —

Viktualienpreise.

1/2 Rlg. Butter . . . 96—100 Pfg.

2 Ger . . . 14—16 Pfg.

